

Das Auslandsjahr hat sich gelohnt

Theresa Moosleitner war für ein Highschool-Jahr in England und berichtete über ihre Erlebnisse

Von Karin Kleinert

Surheim. „Von meinem England-Jahr werde ich bestimmt noch meinen Enkelkindern erzählen“, sagte Theresa Moosleitner mit strahlenden Augen am Ende ihres informativen Diavortrags. Die Zuhörer im Surheimer Pfarrheim, die ihre Ausführungen mit großem Interesse verfolgten, haben ihr das sicherlich sofort geglaubt. Sie haben nicht nur viel Wissenswertes über ein Highschool-Jahr im Ausland erfahren und was man dafür alles organisieren muss, sondern sie bekamen von der Surheimerin auch einen sehr persönlichen Bericht darüber, was es heißt, als 16-jähriger Teenager für ein Jahr von daheim weg zu sein.

Der humorvolle Vortrag fand im Rahmen der vom Kulturkreis Saaldorf-Surheim initiierten Reihe „Junge Leute unterwegs“ statt, in der nicht nur die jungen Leute profitieren, weil ihnen eine Plattform geboten wird, vor Publikum über ihre Erlebnisse zu berichten, sondern auch die Zuhörer viel mitnehmen können, da sie nach dem Vortrag Fragen stellen können und so Informationen aus erster Hand bekommen.

Zur Einstimmung zeigte Theresa Moosleitner herrliche Aufnahmen von Eastbourne, der Stadt, in der sie fast ein Jahr gelebt hat. Der Badeort mit rund 100 000 Einwohnern liegt knapp eineinhalb Stunden von London entfernt und gilt als die sonnenreichste Stadt Englands. Sie hat einen berühmten Pier und ist ein Urlaubsparadies am Ärmelkanal. Vor allem der Sonnenuntergang an den Klippen wird ihr für immer in Erinnerung bleiben, so die 18-Jähri-

ge. Nach der Realschule hatte sich die Surheimerin entschlossen, ein High School Jahr zu absolvieren, um ihr Englisch zu verbessern, aber auch um eine gewisse Zeit im Ausland zu verbringen. Durch einen Freund ihres Bruders, der ein Austauschjahr in den USA verbracht hatte, sei sie auf das Unternehmen „EF Education First“ gestoßen, das schon seit 1960 Sprach- und Bildungsreisen sowie akademische Austauschprogramme weltweit anbietet. Für junge Leute unter 18 Jahren gibt es dann auch noch die Möglichkeit, ein Highschool-Jahr zu absolvieren. Moosleitner berichtet, dass „EF“ nicht jeden ins Ausland schicke, sondern dass man gewisse Voraussetzungen erfüllen müsse, etwa einen guten Notendurchschnitt und passable Englischkenntnisse brauche. Vor allem aber sei Selbständigkeit gefragt, denn vor Ort müssen die Jugendlichen dann Vieles alleine regeln.

Sie habe sich ein Jahr im Voraus beworben, kam dann in ein Auswahlverfahren, wo es um ganz praktische Fragen ging wie „Was machst Du bei Heimweh“. Hätte sie darauf geantwortet „Da fahre ich gleich heim“, hätte sie sich vermutlich eine andere Organisation suchen müssen. Genau abgefragt wurden auch ihre Hobbys, ob sie Haustiere mag, welchen Sport sie macht und vieles mehr. So sei einigermaßen sichergestellt, dass man die richtige Gastfamilie findet, in der sich der Schüler auch wohlfühlt. Erst danach wird dann das nächstgelegene College ausgesucht.

Nach einem Online-Seminar von „EF“, in dem es viele Tipps für den zukünftigen Aufenthalt gab, ging es endlich los, und zwar mit



Im College wurde auch das Fach „Dance“ unterrichtet, das Theresa Moosleitner sehr viel Spaß machte. – Foto: Karin Kleinert

vier „Welcome days“ in London. „Von 24 Stunden Bairisch zu 24 Stunden Englisch“, das war wirklich nicht einfach, erzählte die Surheimerin, doch bald sei das kein Problem mehr gewesen, und wenn sie heute nach England fahre, sei ihr Englisch so akzentfrei, dass sie gefragt werde, aus welcher Stadt in England sie komme.

Danach fuhr Theresa Moosleitner zu ihrer kosmopolitischen Gastfamilie in Eastbourne: die Gastmama aus Polen, der Gastvater einst aus Venezuela eingewandert und die Gastschwester, die ebenfalls für ein Austauschjahr nach England gekommen war, aus Norwegen. „Eine lustige Familie, aber auch ein bisschen verrückt“, so Moosleitner.

Als Schule entschied sich Theresa für das Hailsham Community College, zu dem sie jeden Tag etwa eine halbe Stunde mit dem öffentlichen Bus fuhr. „Das College ist vergleichbar mit unserer Fach-

oberschule, man spezialisiert sich auf einige Fächer und bereitet sich damit schon auf die Uni vor“, erklärte die 18-Jährige. Sie wählte „Dance“ (Tanz), „Drama“ (Schauspiel) und Soziologie, Fächer, die es bei uns in einer Fachoberschule so nicht gibt, dazu kamen noch Mathematik und Englisch. Das Fach „Dance“ habe ihr wahnsinnig viel Spaß gemacht, so Moosleitner, sie hätten für Aufführungen geprobt und an

Wettbewerben teilgenommen. Das Fach „Drama“, ihr Lieblingsfach, habe ihr vor allem in sprachlicher Hinsicht sehr viel gebracht, weil die Schüler auch eigene Stücke schreiben mussten.

Sie habe viel Zeit im College verbracht, am Vormittag Unterricht, am Nachmittag gemeinsames Arbeiten und Freizeitaktivitäten. Das College habe sich sehr um die Schüler gekümmert, es wurden tolle Ausflüge unternommen, so Moosleitner. „Wir haben nicht nur die Gegend um Eastbourne erkundet, sondern sind auch mehrmals nach Brighton und London gefahren und konnten uns alle Sehenswürdigkeiten anschauen.“ Und am Ende gab es dann natürlich die „Graduation“, also die Abschlussfeier mit Zeugnis und dem obligatorischen schwarzen Hut.

Das „EF“-Programm sei sehr gut aufgestellt und bestens organisiert, die Schüler haben unter an-

derem für alle Fälle eine 24-Stunden Notruf-Nummer und persönliche Ansprechpartner vor Ort. So ein Rundum-Service hat natürlich seinen Preis, der, wie Moosleitner berichtet, im oberen vierstelligen Euro-Bereich liegt plus monatliches Taschengeld. Erwähnenswert in diesem Zusammenhang ist auch, dass man sich um diverse Stipendien bemühen kann, über die „EF“ auf seiner Internetseite informiert (www.ef.de). Auf die Frage, welche Auswirkungen der „Brexit“ auf dieses Austauschprogramm habe, wusste Theresa Moosleitner zu berichten, dass die nächsten zwei Jahre alles wie gehabt bleibe.

Bei Heimweh heißt es Durchhalten

Auch das Thema „Heimweh“ sprach die Surheimerin an. An Weihnachten – die Engländer feiern übrigens am 25. in der Früh – habe sie damit das erste Mal so richtig zu kämpfen gehabt und die Familie sehr vermisst. Da musste die Mama für ein paar Tage einfliegen. Im Februar kam dann der Bruder zu Besuch und Ostern beide Eltern, ansonsten wurde geskypet. Die Option heimzufliegen sei für sie nie in Betracht gekommen, sie würde es auch niemanden, der sich für so ein Austauschjahr entscheidet, empfehlen.

Am Ende des Vortrags zog Moosleitner, die inzwischen auf die Tourismusschule youtou (school of young tourism) in Freilassing geht, eine durch und durch positive Bilanz: neben den hervorragenden Englischkenntnissen und der schulischen Ausbildung habe ihr das Highschool-Jahr sehr viel für ihre Persönlichkeit gebracht, sie sei erwachsen geworden und habe Freunde fürs Leben gefunden. Alles in allem also eine gute Investition in die Zukunft.